

liebe leserin lieber leser

Rechtzeitig auf die Sommersaison erscheint unsere vierte Ausgabe der «Mitteilungen». Der Schwerpunkt der Beiträge liegt bei den Themen Wandern, Kultur und Tourismus.

Zunächst aber noch kurz ein Rückblick auf die erfolgreichen Veranstaltungen des vergangenen Winters: *Silvia Conzett* berichtet in dieser Ausgabe von ihren erfreulichen persönlichen Erfahrungen mit der Ausstellung *Hemd und Hosa* in der «Galerie Altes Schulhaus». Ergänzend zur Ausstellung fand dort am 20. Februar ein Filmabend mit Dokumentarfilmen aus den Vierzigerjahren statt. Die Ausstellung gehörte zu den am besten besuchten in den letzten Jahren.

Ein Vortrag am 28. Januar mit dem Titel *Überwinterungsstrategien bei*

Tieren und Pflanzen des wissenschaftlichen Mitarbeiters beim Bündner Naturmuseum, *Flurin Camenisch*, stiess beim Publikum – Jung und Alt – auf Begeisterung. Wir werden im kommenden Winter wieder mit diesem engagierten Referenten zusammenarbeiten.

Über die Weihnachtstage organisierten *Susanne* und *Ruedi Müller* im alten Schulhaus – ergänzend zum Markt anlässlich der Saisoneroöffnung – einen Anlass mit lokalen «Anbietern», der guten Zuspruch fand.

Wenn sich weiterhin Ausstellerinnen und Aussteller finden, werden wir diese vom Publikum offensichtlich gewünschte Veranstaltung dieses Jahr wiederholen.

Positive Erfahrungen durften wir auch mit der Tauschbibliothek im Edelweiss machen. Es kam eine erstaunlich grosse Zahl von Büchern zusammen. Die gute Qualität und die Vielfalt macht die – mehrsprachige – Bibliothek interessant. Im Sommer werden wir versuchen, an zwei Orten «Lesebänke» mit Behältern zu versehen, die Bücher aus der Tauschbibliothek enthalten.

Dass Tschierschen-Praden über ungemein treue und solidarische Stammgäste verfügt, hat sich einmal mehr bei der Geldsammlung für den Erwerb des Hotel Alpina der Bergbahnen Tschierschen-Praden gezeigt. Im Hinblick auf die Versteigerung vom 5. April kam innerhalb von gut zwei Monaten die stolze Summe von Franken 550'000 zusammen! Das Hotel wurde indessen von einem Investor aus Dubai erworben, der das Haus renovieren und komfortabel ausbauen will. Ein Interview mit *Peter Knobel* in dieser Nummer gibt Auskunft über die Identität und die Vorstellungen des Investors. Nun

wäre es natürlich ideal, wenn auch für das Haus Gürgaletsch eine gute, dem Haus angemessene Lösung gefunden würde. Erwünscht wäre ein Käufer, der die im Ortsbild wichtige, gute Architektur des Hauses respektiert. Verkaufsverhandlungen mit einem Interessenten sind anscheinend auf gutem Weg. Auf jeden Fall bleibt die hoffnungsvolle Perspektive, dass der Ausbau des Alpina bis Ende 2014 plangemäss umgesetzt wird. Wir versprechen uns davon einen starken Impuls für unseren Tourismus.

Der Bau der Skigebietsverbindung Arosa–Lenzerheide im inneren Urtdental ist im Gang. Im Dezember wird gemäss Medienmitteilungen die Verbindungsbahn eröffnet. Tschierschen-Praden sollte sich überlegen, wie unsere Gäste auf einfache Weise das neue Angebot nutzen könnten. Ideen, deren Realisierbarkeit natürlich geprüft werden müsste, wären etwa Kombibillette mit einem Tag Lenzerheide–Arosa auf der Wochenkarte, eine verbesserte Piste – und als Synergie – eine Shuttle-Verbindung mit dem Raupenfahrzeug Joch–Parpan auf Anmeldung (Beispiel Savognin) oder ein Skitaxi nach Parpan oder Churwalden usw. Der Winterwanderweg über das Joch ist bereits ein erster Schritt in dieser Richtung. Auch am Kleinkraftwerk wird bald wieder gearbeitet. Es soll 2013 den Betrieb aufnehmen.

Und schliesslich noch zu den weiteren Beiträgen dieser Nummer: *Annegreth Sulzer* stellt den Dorfladen Willi vor. Pfarrer *Martin Domann* berichtet kurz über die Kirchenrenovation und über die geplante Broschüre dazu, und *Christian Jenny* schreibt über die «Jochalp», deren Name heute oft falsch verwendet wird.

Georg Jäger



Am Schanfigger Höhenweg bei Praden. Foto: Christian Jenny

pascal jenny zur tourismusorganisation

Am 4. März referierte auf unsere Einladung hin der Direktor von Arosa Tourismus, *Pascal Jenny*, im Foyer der Mehrzweckhalle unter dem Titel *Tourismus – neu erfinden oder ruhmreich untergehen!* Jenny skizzierte das weitere Vorgehen beim Aufbau der neuen Destination Arosa und plädierte für eine intensive Zusammenarbeit und die Bereitschaft, eingefahrene Geleise zu verlassen und gegenüber Unkonventionellem und Neuem offen zu bleiben. Die angeregte Diskussion mit dem zahlreich erschienenen Publikum aus Einheimischen und Gästen machte deutlich, dass noch manche Aufgaben zu lösen sind. So ist noch nicht klar, in welcher Form Tschierschen-Praden in die neue Destinationsregion einbezogen wird. Die 2012 fusionierte Gemeinde Arosa (Arosa bis Calfreisen) wird 2013 ein Gesetz zur Finanzierung des Tourismus erlassen, in das die Gemeinde Tschierschen-Praden – z.B. mit einer Leistungsvereinbarung – einbezogen werden muss, wenn sie weiterhin dabeibleiben will.

Im Schanfigg bestehen sodann verständliche Forderungen nach einer eigenen Informationsstelle in St. Peter. Es war beruhigend zu hören, dass der Referent auch das Tourismusbüro in Tschierschen weiterhin als unverzichtbar betrachtet. Die Zusammenarbeit von Schanfigg-Tourismus mit

Arosa Tourismus ist formell noch nicht erfolgt, und voraussichtlich erst in einigen Jahren wird das gemeinsame Tourismus-Marketing mit der Region Lenzerheide organisiert sein. Unser Vereinsvorstand sieht keine Alternative zur regionalen Integration, wie sie anhand konkreter Beispiele der Zusammenarbeit auch in diesen «Mittellungen» in den Beiträgen von *Christian Buxhofer/Elise Tricoteaux* über die Musikkurse in Praden, *Andreas Vital* über den Schanfigger Höhenweg, *Hansjürg Gredig/Flurina Graf* über ein Projekt für gemeinsame kulturtouristische Angebote beschrieben wird.



Im einstigen Pfarrhaus der Kirchgemeinde Tschierschen-Praden befindet sich das Tourismusbüro. Foto: Gisler, Schanfigg Tourismus.

wie tschierschen zu einem boutique hotel mit spa kommt

Anfangs April hat der malaysische Unternehmer **Teo A. Khing** das konkursite Hotel Alpina ersteigert – aus Begeisterung am intakten Ferienort Tschierschen und am historischen Ambiente des Hotelgebäudes aus dem Jahre 1897. Der Investor will das Alpina stilgerecht und nachhaltig sanieren und um einen Spa ergänzen. Ein Haus im *** Boutique Hotel Standard mit 80 Betten, einer Lounge mit Bar und einem gepflegten Panoramarestaurant soll der Hotellerie in Tschierschen wieder Auftrieb geben. Wir haben den Initianten, **Peter P. Knobel**, dazu befragt:

Weshalb ist die vorgestellte Lösung für das Alpina «die denkbar Beste»?

Knobel: Bereits kurzfristig ist sie die beste Lösung, weil mit dem Kaufpreis von 620'000 Franken alle Gläubiger der vormaligen Besitzerin, unter anderen auch die Gemeinde Tschier-

schen-Praden, vollständig befriedigt werden können; was bei einem Kaufpreis von 200'000 Franken bei weitem nicht möglich gewesen wäre. Langfristig ist sie die einzig richtige Lösung, weil die Gesamtanierung des Gebäudes nachhaltig ist, weil ein Juwel für das ganze Dorf entsteht

und weil damit für die Zukunft von Tschierschen als attraktiver Ferienort eine neue, kaufkräftige Klientel aufgebaut wird.

Wie kam Teo A. Khing auf die Idee, sich in Tschierschen zu engagieren?

Der Unternehmer aus Malaysia hat einen Schweizer Schwager, der seine Freizeit gerne in Graubünden verbringt. Der Vermögensverwalter von Teo A. Khing hat ein Ferienhaus in Tschierschen. Mir ist es wie durch ein Wunder gelungen, beide davon zu überzeugen, dass Tschierschen einen engagierten Investor braucht und Teo A. Khing genau der richtige sein könnte.

Ist das nicht ein ziemlich gewagtes Vorhaben?

Fest steht, dass sich das Alpina eine neue Kundschaft aufbauen muss; urbane Paare und Familien mit Kindern,

die komfortabel logieren möchten und bereit sind, dafür entsprechend zu bezahlen. Mit dem Alpina wollen wir moderne, umweltbewusste, nachhaltig denkende Gäste mit Genussprofil ansprechen; Gäste, die Abstand vom Massentourismus nehmen, die das Unverfälschte suchen und hier finden. Nicht zuletzt werden auch viele Geschäftsfreunde und Verwandte des Investors aus Asien im Alpina Ferien machen und das Shopping in Chur geniessen. Das neue Alpina erhält ein klares Profil – insofern ist das Vorhaben gut durchdacht.

Soll das Alpina zum Luxushotel für Gutbetuchte werden?

Keineswegs. Das wäre ein Riesenfehler! Es wird ein schönes 3-Sterne Boutique Hotel, in welchem sich auch Familien mit Kindern wohlfühlen. Deshalb werden auch Familiensuiten gebaut. Das bestehende Gebäude wird mit grosser Sorgfalt im alten Stil restauriert. Möglichst viel echte historische Substanz soll erhalten bleiben und wo nicht vorhanden wird im alten Stil nachgebaut. Der Hotelaufenthalt

soll zum Erlebnis längst vergangener Zeiten werden. Der historische Speisesaal wird wieder die festliche Atmosphäre von damals bekommen, und zusammen mit dem Panoramarestaurant sowie dem Jägerstübli auch für Gäste aus Tschierschen und Umgebung ein Publikumsmagnet sein.

Was darf man sich unter dem Alpen Spa vorstellen?

Der Alpen Spa wird in einem neu zu erstellenden Anbau entstehen. Vorgesehen sind eine Finnische Sauna, Dampfbad, Kräutersauna, Whirlpool, Erlebnisduchen und ein Relaxraum mit Wasserbetten sowie Massagiekabinen. Auch externe Gäste und Einheimische werden mit einer Member Card den Alpen Spa benutzen können.

Teo A. Khing ist ja Architekt. Zeichnet er für die Architektur verantwortlich?

Nein, in Malaysia, Singapur und Dubai baut man ganz anders. Für das Alpina konnte das Churer Architektur- und Ingenieurbüro Fanzun gewon-

nen werden. Gian Fanzun wird als federführender Architekt im Auftrag der Alpina Immobilien AG wirken, während Luregn Caspescha als Bauingenieur verantwortlich zeichnet. Der Verwaltungsrat der Alpina Immobilien AG, die das Hotel besitzt, besteht aus der Gattin des Investors NG Kit Har, dessen Schwager Florian A. Stoffel und mir. Die Alpina Immobilien AG wird bis Ende 2014 acht bis neun Millionen Franken investieren. Die Baueingabe erfolgt noch im Oktober dieses Jahres; der Baubeginn ist auf März 2014 vorgesehen.

Wer wird das neue Alpina führen?

Ich bin mit einigen Interessenten im Gespräch. Angestrebt wird entweder eine bekannte Hotelbetriebsgesellschaft oder ein erfahrenes Hotelierpaar. Im Alpina ***Boutique Hotel werden elf Vollzeitstellen geschaffen. Es entstehen in Tschierschen also auch attraktive Arbeitsplätze. Ziel ist es, dass das Alpina mindestens doppelt so viele Übernachtungen im Jahr verbuchen kann wie heute.



Teo A. Khing

Teo A. Khing, 52, ist malaysischer Staatsbürger, Architekt und visionärer Inhaber der TAK Group of Companies mit Niederlassungen in Malaysia, Singapur und Dubai. Seine 1993 gegründete Unternehmensgruppe beschäftigt sich mit qualitativ hochstehender Architektur, Bauprojektmanagement, Stadtentwicklung und Landschaftsgestaltung sowie als Generalunternehmer von touristischen Grossprojekten, Hotels und Sportanlagen, Kongresszentren, Geschäftshäusern sowie Regierungs- und Verwaltungsgebäuden. Die TAK Unternehmensgruppe wurde wiederholt öffentlich ausgezeichnet als «Bestgeführtes Unternehmen des Mittleren Ostens», für «Herausragende Touristische Architektur», bzw. als «Bestes Architekturbüro Malaysias». Als bekennender Christ legt Teo A. Khing besonderen Wert auf ein gesundes Arbeitsklima und ein faires Arbeitsumfeld für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie auf nachhaltiges Bauen. www.tak.com/my



Das Hotel Alpina im Bauzustand von 1912. Die frühere Fassade soll wiederhergestellt werden. Fotos: Peter Knobel

Was passiert bis zum Baubeginn?

Wir haben mit Tobias Alderliesten vereinbart, dass das Alpina bis Anfang März 2014 von ihm weitergeführt werden kann. Er erhält einen verlängerten Pachtvertrag zu denselben Konditionen wie bisher. Die bisherigen Alpina-Gäste können also im bevorstehenden Sommer und im kommenden Winter Tschierschen weiterhin treu bleiben. Schön wäre es, wenn danach für diese Gäste das Hotel Gürgaletsch wieder eröffnet würde! Wer weiss, vielleicht passiert auch dort noch kein kleines Wunder?

der dorfladen

Was gehört zu einem richtigen Dorf? Wohnhäuser, eine Kirche, eine Schule, eine «Beiz» – und ein Dorfladen. Der Dorfladen ist nicht nur der Ort, wo man sich mit allem Notwendigen versorgen kann, er ist auch Begegnungs- und Informationszentrum. Ein Dorf ohne Laden hat ein grosses Defizit: Für alle Einkäufe muss man das Auto oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen, was vor allem für ältere oder nicht so mobile Personen schwierig ist.

Tschiertschen besitzt einen Dorfladen und das seit 1902. Damals war das Kolonialwarengeschäft mit Bäckerei im neu eröffneten Gasthaus Central eingemietet. 1913 zügelte der Bäcker, Herr Schnetz, in das Gebäude neben dem Bazar Brüesch. 1924 übernahm Fritz Lüthi-Tanner die Handlung und Holzofenbäckerei. Berühmt waren seine Nussgipfel, Birnbrote und die «Tschierscherli». 1958 erwarben Otto und Elsa Willi das Geschäft und bauten anstelle des angrenzenden Stalles einen Neubau mit Wohnungen und dem heutigen Geschäft. Seit 1981 führt der Sohn Werner mit seiner Frau Anna den Familienbetrieb. 2007 musste Werner Willi aus gesundheitlichen Gründen die Bäckerei aufgeben. Das Brot und alle anderen Gebäckwaren werden jeden Morgen frisch von der Bäckerei Stäubli in Haldenstein geholt, so dass die Tou-

risten und Einwohner täglich frische Gipfeli geniessen können. Einen Lebensmittel Laden mit einem im Vergleich zur Ladenfläche grossen Sortiment in einem kleinen Dorf zu führen, das sehr grossen saisonalen Schwankungen hinsichtlich Kunden unterworfen ist, ist nicht einfach. Lieferanten bestehen auf Mindestmengen, die aber ausserhalb der Touristensaison nicht abgesetzt werden können. Es braucht viel Planung und Kenntnis der Kundschaft, um die gewünschten Produkte in den richtigen Mengen im Laden vorrätig zu haben. Auch immer wechselnde, saisonale Frischprodukte gehören zum Angebot. Die Familie Willi, tatkräftig unterstützt von der langjährigen Hilfe, Rosa, versucht, diese Herausforderung zu meistern. Sie sind jedoch auf treue Kunden – auch jüngere – angewiesen. Ohne Kunden, kein Laden!



Anna Willi r. und Rosa Soljic. Foto: Annegreth Sulzer

Wir alle, die Tschierscher-Einwohner und Feriengäste, können mithelfen, dass wir weiterhin und hoffentlich noch lange, alles für die täglichen Bedürfnisse im Dorf kaufen können. Eine positive Nachfolgeregelung ist nur mit einem florierenden Geschäft möglich. Wir wünschen dem Dorfladenteam viel Erfolg.

Annegreth Sulzer

das joch mit dem «churer joch»

Gleich vorweg: Obwohl tausendfach geschrieben und gesprochen – der Begriff «Churer Joch» ist falsch. In Bezug auf den korrekten Flurnamen handelt es sich bei dieser auf rund 2000 Meter über Meer gelegenen Fläche eigentlich um das Prader Joch!

Eigenmächtige Namensgebung

Im Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs (1911/12) steht in einem fundierten Beitrag zum Thema «Bündner Berg- und Passwelt vor dem XIX. Jahrhundert» von Dr. A. Wäber, Bern, im Raum Schanfigg/Churwalden noch nichts von speziellen «Jöchern». Hingegen wurde die Bezeichnung

«Churer Joch» spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg plötzlich zu einem geflügelten Wort. Dies hätte damals die Gemeinde Praden und die kantonale Nomenklaturkommission stutzig machen müssen. Der Begriff «Churer Joch», so die Erfahrungen aus jüngster Zeit, ist fast nicht mehr totzukriegen. Mit Verlaub: Es gibt kein Churer Joch! Zugegeben: Jene

Gemäss Beschreibung im freien Wörterbuch Wiktionary hat der Begriff Joch gleich elf Bedeutungen. Er reicht vom Jochbein (Teil des Schädelknochens) bis zum Bauwesen. Joch steht unter anderem aber auch für schwere Arbeit, Last oder Knechtschaft. In diesem Beitrag steht Joch für eine Senke im Gebirgsprofil, die einen Gipfel vom nächsten oder zwei Bergstöcke voneinander trennt. Es liegt auf der Hand: Dort wo sich Berge erheben sind Jöcher nicht fern. Die Liste dieser eigentlichen Übergänge ist ellenlang, hier nur einige davon: Schlappiner Joch, St. Antonier Joch, Madriser Joch, Cavell Joch, Samnauner Joch oder Stilsfer Joch usw.



«Corpus delicti»: Das 1934 erbaute Bergrestaurant Jochalp. Bild: Christian Jenny

Hüschi,		Vorderes Höfli auf Mal
Jakobshaus, od. Am Berg,		Bwi. u. Ställe bei Jakob
Joch, nicht Churer Joch,		Hgr. unterh. Mittagfluh
- Jochalp,		übereinstimmend in Chu
		Bezeichnung für den Ue
		Man geht übers Joch.
		Obersäss der Prader Al

Gemeinde Praden

Namenverzeichnis *Überwachtplan*

Ursprung	Quellen	Bedeutung	Bemerkungen
2	3	4	5

Nichts von «Rechthaberei»: Das Namenverzeichnis der damaligen Gemeinde Praden gibt Auskunft. Bild: Christian Jenny

Leute, welche von einem «Churer Joch» sprechen, machen dies nicht böswillig, sie sprechen einfach etwas nach, was leider seit Jahrzehnten falsch ist und bleibt. Das Joch liegt auf dem ehemaligen Gemeindegebiet von Praden und gehört nicht den Churern, und es heisst korrekt Joch oder Jochalp. Und der nordwestliche Punkt des Jochs – dort wo man

Richtung Chur hinunter sieht (bei den Steinen) – ist das «Stelli». Auch in der Landeskarte 1:25 000 ist richtigerweise von Joch die Rede.

Bergrestaurant als «Corpus delicti»?

Das Joch ist eigentlich das Obersäss von Praden. In diesem Zusammenhang stellt sich nun die Frage,

weshalb der schöne Aussichtspunkt seit Jahrzehnten keck «Churer Joch» genannt wird. Und dies, obwohl es schon im Namenverzeichnis der Gemeinden Churwalden und Praden zuhänden der Nomenklaturkommission des Kantons Graubünden heisst: «Joch – nicht «Churer Joch». Man geht übers Joch.» Unser Vereinspräsident und Historiker Georg Jäger vermutet den Ursprung beim Bau des 1934 eröffneten Bergrestaurants auf dem Joch. «Möglicherweise hat der damalige Wirt das «Churer Joch» bei diesem Anlass als Slogan erfunden um neue Gäste zu gewinnen.» Beleg dafür ist unter anderem ein Plakat, wo zur Eröffnung des Restaurants konkret mit der Bezeichnung «Churer Joch» geworben wird. Man liegt wohl nicht fehl in der Annahme, dass der Ursprung dort liegen dürfte.

Niemand will sich die Finger verbrennen

Tatsache ist: Wer heute von «Churer Joch» spricht, meint eigentlich nicht in erster Linie das kleine Bergrestaurant auf Churwaldner Gebiet. Lokalisiert wird es eben just mit dem eigentlichen Gebiet Joch/Stelli. Aufgrund dieses Befundes ist es aber nicht tolerierbar, dies auch als Flurname «Churer Joch» offiziell zu machen.

Die «Gengelsche Alp»

G.J. Die Jochalp, damals auch *Gengelsche Alp* genannt, war bis zum 20. Mai 1850 in Privatbesitz der prominenten Churwälder Advokaten- und Politiker-Familie Gengel. Die Gemeinde Praden erwarb die Alp in einem interessanten, für Praden vorteilhaften Tauschgeschäft von Oberstleutnant Cyprian Gengel. Valentin Jenny schreibt in seiner kurzen, vorzüglichen Geschichte der Gemeinde Praden dazu¹: *Die Gengelsche Alp geht an die Gemeinde Praden über mit allen dazugehörigen Gebäulichkeiten, mit «Geschiff und Geschirr». Der neuen Eigentümerin wird das Recht eingeräumt, das Brunnenwasser, welches unterhalb der Alphütte in den Gengelschen Wiesen entspringt, zu benutzen. Viehtränke jedoch ausgeschlossen. Die Gemeinde Praden geht die Verpflichtung ein, zu allen Zeiten die Alpgebäulichkeiten auf dem Joch auf dem gleichen Platz zu belassen, wo sie stehen, alljährlich zu alpen, in den Ställen zu melken, ohne Entschädigung den Dünger Oberst Gengel zu überlassen behufs Düngung der Jochwiesen.* Die Gemeinde verpflichtete sich zu «freundnachbarlicher Hirtenschaft», damit das Eigentum des Obersten – die wertvollen Jochwiesen – «geschützt und geschirmt» blieb. Praden hatte 3100 Stämme von ausgewachsenem Tannen- und Lärchenholz zu entrichten, die ein Prader Bürger, Peter Mettier in Chur, übernahm. Aus dem Erlös wurde eine auf der Alp lastende Pfandschuld von Franken 7900 abgelöst. Diesen vertraglichen Verpflichtungen aus dem 19. Jahrhundert kann die Gemeinde heute nicht mehr nachkommen; die Jochalp als Obersäss der Prader Alp wird nur noch mit wenig Vieh beweidet, die Alpgebäulichkeiten sind seit Langem nicht mehr genutzt.

¹ Valentin Jenny, Praden. Geschichte einer Bündner Bauerngemeinde, Schiers o.Jg [1983]

Mit Belehrungen hat dies übrigens nichts zu tun. Ohne unsere Altvorden kritisieren zu wollen: Man hätte bereits vor Jahrzehnten Gegensteuer geben müssen. Mit dem Festhalten des Begriffs Joch – wie er zumindest noch heute von vielen Einheimischen richtig gebraucht wird – wäre der falsche Begriff «Churer Joch» nicht

aus der Welt geschafft worden. Bereits in den 1940er Jahren hätte man den lokalen Namen «Joch» mit «Prader Joch» abgrenzen müssen. Alles andere ist Illusion. Erfreulicherweise wurde in der Forstzeitschrift «Bündner Wald» vom Juni 2010 ein Beitrag zum Thema «Landschaftswandel und Biodiversität» publiziert.

In diesem Artikel ist konsequent von «Prader Joch» die Rede. Macht man sich, wie der Schreibende, für die Eliminierung des Begriffs «Churer Joch» zugunsten des Prader Jochs stark, ist die Realität ernüchternd bis frustrierend. Zwar erhält man auch von offizieller Seite – wie 2005 von der Gemeinde Praden – viel Applaus. Doch sobald es um die Umsetzung geht, distanziert man sich, weil man keinen Handlungsbedarf ortet. Man macht es sich oft zu einfach und möchte es mit Niemandem verderben.

Nomenklaturkommission wird aktiv

Ich bin im Schanfigg in einer Arbeitsgruppe tätig, die sich mit Flurnamen befasst. Unter anderem beschäftigen wir uns auch mit falsch verwendeten Namen, wie sie von verschiedenen Institutionen, beispielsweise auch in eigenem Kartenmaterial, sowie im publizistischen Bereich verbreitet werden. Ziel ist, mit Aufklärungsarbeit zu bewirken, dass Flurnamen korrekt der Nachwelt überliefert werden. Der Nomenklaturkommission Graubünden ist ebenfalls bekannt, dass in Graubünden falsche Flurnamen verwendet werden. Wie Präsident Erwin Müller bestätigt, nimmt man sich dieser Frage an und ist bestrebt, dass künftig auch der Flurname «Joch» korrekte Anwendung finden wird.

Christian Jenny

Die schönen Jochwiesen auf fast 2000 m ü. M., im 19. Jahrhundert im Besitz der Churwälder Familie Gengel. Bild: Hansjürg Gredig



weshalb es gitarristen nach praden zieht

Seit einigen Jahren findet in Praden jeden Sommer ein Meisterkurs für klassische Gitarre statt. Die Teilnehmenden fühlen sich hier sehr wohl. Das lässt auch für die Zukunft Gutes erhoffen. Organisiert wird das Angebot von Elise Tricoteaux.

Elise Tricoteaux ist in Praden geboren und aufgewachsen. Nach einer kaufmännischen Lehre und der Berufsmatura (1999), widmete sie sich bald einmal nur noch der Musik. Ein Gitarrenstudium bei Professor Frank Bungarten in Luzern schloss sie 2010 mit dem «Master of Arts in Music Pedagogy» ab. Hauptberuflich arbeitet sie seit einigen Jahren an der Hochschule der Künste in Bern und sie ist Geschäftsführerin der Studierendenagentur «KULT». Seit 2004 ist sie Mitglied des Gitarrenquartetts «Cuerdas», spielt im «Diversus Guitar Ensemble» mit und gründete 2011 ein Duo mit Violine. Zudem hat sie 2010 die Plattform «Trikultur» gegründet, über die sie unterschiedliche musikalische Projekte realisiert, mit denen sie die klassische Gitarre einem breiteren Publikum näher bringen möchte. Mit Praden ist sie immer noch eng verbunden. Und in Praden organisiert Elise Tricoteaux seit mehreren Jahren auch einen Meisterkurs für Gitarre, der von Frank Bungarten, einem der ganz Grossen der klassischen Gitarrenszenen, geleitet wird.

Den Erfolg dieses Meisterkurses führt Elise Tricoteaux nicht nur auf die hohe Bekanntheit Frank Bungartens



Elise Tricoteaux organisiert in Praden jeden Sommer einen Meisterkurs für Gitarre. Foto: Christian Buxhofer

zurück, sondern auch auf die idealen Arbeitsbedingungen, welche die Teilnehmenden in Praden haben: «Das «Kurhaus Praden» ist umgeben von einer wunderschönen Landschaft und besticht durch seinen Charme», schwärmt die Kursorganisatorin. Der rustikale Stil gefalle den Teilnehmenden und jedes Zimmer habe seinen eigenen Charakter. Auch das gute Essen trägt das Seine dazu bei, dass während des Meisterkurses immer gute Laune herrscht.

Ziel dieses Meisterkurses ist es, den Teilnehmenden eine Woche lang intensives und erfülltes Arbeiten am Instrument zu ermöglichen, wo sie gleichzeitig Natur und Umgebung geniessen können. Elise Tricoteaux ist es ein Anliegen, mit dem Meisterkurs und den dazu gehörenden Konzerten zum kulturellen Geschehen in der Gemeinde Tschierschen/Praden beizutragen. Ihr ist es aber auch wichtig, dass der

Meisterkurs nicht nur im «stillen Kämmerchen» abgehalten wird, sondern dass ein Austausch mit den Dorfbewohnern stattfindet kann: «Deshalb ist das Zuhören jederzeit möglich.» Alle seien herzlich eingeladen, beim intensiven Arbeiten der Studierenden und der manchmal schwierigen Auseinandersetzung mit der Komposition und dem Instrument beizuwohnen.

Finanziert wird der Gitarrenkurs in erster Linie mit Beiträgen der Teilnehmenden. Zusätzliche Unterstützung erhält Elise Tricoteaux auch von der Kulturförderung Graubünden und der Graubündner Kantonalbank, von Arosa Kultur, von ihrer Familie und Bekannten sowie immer wieder auch von der Gemeinde Tschierschen-Praden und vom Tourismusverein Schanfigg. Für den Verein Arosa Kultur, der im Sommer und Herbst selbst über 100 Musikkurse organisiert, stellt das Angebot in Praden keine Konkurrenz, sondern eine wichtige und schöne Ergänzung dar. Es gebe viele Leute, die sich nicht in touristischen Zentren, sondern in der Abgeschiedenheit weiterbilden möchten, erläutert Christian Buxhofer, Präsident von Arosa Kultur, die Überlegungen. Deshalb mache Arosa Kultur in seinen Werbeunterlagen auch auf das Angebot in Praden aufmerksam. Buxhofer hofft, dass Elise Tricoteaux der Schnauf noch lange anhält, und sich vielleicht sukzessive in Praden noch weitere Kurse organisieren lassen. Die Räumlichkeiten seien optimal und wenn es gelinge, mehrere Kurse in Tschierschen-Praden durchzuführen, sei dies auch für die örtliche Hotellerie eine gute Sache.

Christian Buxhofer



Zufriedene Teilnehmende des letztjährigen Gitarrenkurses. Foto: Elise Tricoteaux

Daten 2013

Meisterkurs im Kurhaus Praden: 28. Juli bis 3. August 2013

Konzerte: Frank Bungarten, Sonntag 28. Juli 2013, 20 Uhr, Kirche Tschierschen

Meisterkurs-Abschlusskonzert, Freitag 2. August 2013, 20 Uhr, Kirche Praden

Infos: info@trikultur.ch, www.trikultur.ch

abschluss der kirchenrenovation in tschiertschen und neuauflage einer broschüre

Die Innenrenovation der Kirche Tschierschen ist seit Dezember 2012 planmässig fertiggestellt und sie konnte der Öffentlichkeit wieder übergeben werden. Beeindruckend ist die Freilegung des Wandbildes mit der Szene aus dem Garten Gethsemane (siehe Foto). Obwohl nach der Reformation das Bild z.T. abgewaschen wurde, Mikroorganismen über die Jahrhunderte die Farben beschädigten und durch die Freilegung auch einige unvermeidliche Minderungen entstanden sind, lässt sich das Resultat durchaus sehen.

Besonders auffällig ist darüber hinaus die Neukonzentrierung des Chorraumes. Hier hat der Betrachter nun wieder einen uneingeschränkten Blick nach vorne. Die Kanzel ist in das Kirchenschiff gerückt worden (dazu

wurde eine Bank entfernt), die Orgel wurde von einem Podest heruntergesetzt und die Wand der Orgelbank wurde entfernt. Das Gewölbe gerippe ist durch einen ursprünglicheren Anstrich neu hervorgehoben worden. Und schliesslich sind die Sitzbänke aus dem Chorraum entfernt worden. Die Kirchgemeinde Steinbach und der Verein Pro Tschierschen-Praden arbeiten zurzeit an einer neuen Ausgabe einer Broschüre für die Kirche Tschierschen. Sie soll zusätzlich auf das freigelegte Wandbild eingehen, einen zeitgemässeren Stil bekommen und durch farbige Fotos zur Veranschaulichung beitragen. Der Verein Pro Tschierschen-Praden unterstützt dabei dieses Vorhaben auch finanziell.

Martin Domann

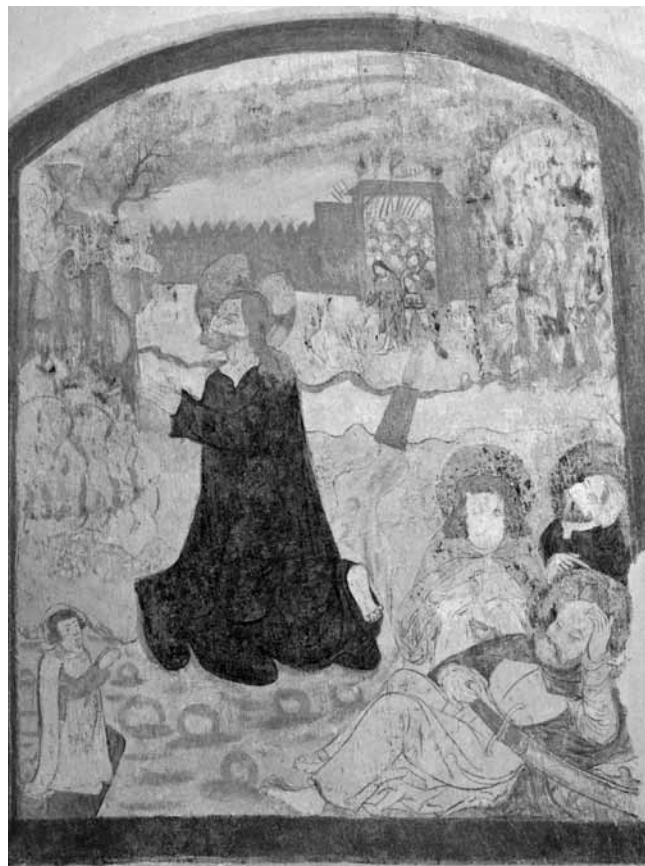


Foto: Martin Domann

kultur und tourismus im schanfigg – ein entwicklungsprojekt

Mit finanzieller Unterstützung der kantonalen Innovationsstiftung hat ein Team des Instituts für Kulturforschung Graubünden und der Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung in Wengenstein ein Modell ausgearbeitet, das die Förderung der Kultur und guter Tourismusangebote in den neu geschaffenen Destinationsregionen Graubündens zum Ziel hat. Der nachfolgende Beitrag der beiden Projektmitarbeiter Hansjürg Gredig und Flurina Graf informiert über Sinn und Zweck des Projekts.

Das Aroser Orts- und Flurnamenbuch von Hans Danuser zeigt es sehr anschaulich: Unsere Landschaft lebt, sie ist eine Kulturlandschaft voller Geschichte und Geschichten. Wir sind umgeben von Kultur, vom Schaffen des Menschen, sichtbar in der Sprache, Geschichte, Siedlungen, Architektur. Eindrückliche Beispiele sind die Dörfer des Unterengadins, die Sprecherhäuser im Prättigau, die Sommerdörfer Sapün und Strassberg oder technische Glanzleistungen wie die Bahnstrecke Chur-Arosa. Die Kultur gibt einer Region ihren eigenen Charakter, sie ist nicht austauschbar

und sie ist die Stärke einer Region. Diese Stärken zu kennen und zu nutzen sind das Ziel des Projektes Innovation durch Kultur.

Innovation durch Kultur

Das Projekt *Innovation durch Kultur* wird gemeinsam vom *Institut für Kulturforschung Graubünden* *ikg* und der *Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung in Wengenstein*, die zur Zürcher Hochschule ZHAW gehört, erarbeitet. Projektleiter ist Georg Jäger, finanziert werden die Arbeiten mehrheitlich durch die kantonale *Stiftung für Innovation*,

Entwicklung und Forschung Graubünden. In einem ersten Projektschritt verfassten Flurina Graf vom *ikg* und Hansjürg Gredig von der Fachstelle Wengenstein einen Bericht zum Potenzial des Kulturtourismus in Graubünden. Der Ökonom Peter Moser von der HTW wurde mit einer Studie über den ökonomischen Wert ausgewählter Kulturangebote beauftragt. Gemäss den Untersuchungen wird das kulturelle Erbe touristisch noch wenig genutzt, es ist aber sehr wichtig für das Image einer Region. Durch kulturelle Anlässe bringt sich die Region ins Gespräch und es eröffnen sich zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten. Beide Arbeiten sind auf den Homepages *ikg* und Wengenstein abrufbar.

Praktische Umsetzung in der Region

Das Projekt *Innovation durch Kultur* will die Wertschöpfung aus dem kulturellen Reichtum Graubündens erhöhen. Das geschieht durch die Förderung der Kulturarbeit in der Region und durch die Schaffung von attraktiven kulturtouristischen Angeboten für Gäste und Einheimische. In einem *Regionsprofil* werden die kulturellen

Stärken der Region und ihre kultur-touristische und ökonomische Bedeutung aufgezeigt. In der Pilotregion Viamala zwischen Rothenbrunnen und Hinterrhein wurde diese Grundlage bereits erarbeitet, in der Region Arosa-Schanfigg inklusive Tschierschen-Praden ist ein analoges Profil im Sommer 2013 geplant. Die Herausforderung besteht darin, die «Kulturszene» Arosa (Kulturkreis, heute Arosa Kultur; Heimatmuseum usw.) und das noch weitgehend unbeachtete kulturelle Potenzial des ländlichen Teils im Schanfigg zu erkennen und vermehrt zu nutzen. Mit dem Regionsprofil erhält die Tourismusregion eine substantielle Grundlage, auf welcher kulturtouristische Angebote entwickelt werden können. Die Absicht von *Innovation durch Kultur* ist sodann, die Erkenntnisse und Erfahrungen der zwei sehr unterschiedlich strukturierten Regionen Viamala und Arosa-Schanfigg auch für weitere vergleichbare Regionen anwendbar zu machen.

Auf Bestehendem aufbauen

Was heisst das nun konkret für die Region Schanfigg-Arosa? Die bestehende, äusserst erfolgreiche Kulturstelle Arosa Kultur, die sich bisher hauptsächlich mit Musik befasst hat, erhält mit dem Regionsprofil ein neues Instrument, um ihre kulturtouristische Tätigkeit auf die gesamte Kultur der Region auszuweiten. Die bisherige 50 Prozent-Stelle wird erweitert, so dass Arosa Kultur zur Plattform für kulturelle Zusammenarbeit im ganzen Schanfigg wird. Die Aufgabe der Kulturstelle wird auch sein, die regionale Kultur im Bewusstsein der Leute lebendig zu

erhalten. Ähnliche Strukturen bestehen bereits im Prättigau und im Engadin, z. B. in Sils-Maria, wo das ikg als Trägerschaft seit sieben Jahren sehr positive Erfahrungen sammeln konnte. In der Region Viamala ist eine Stelle im Aufbau.

Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus

Eine Grundidee von *Innovation durch Kultur* ist die Förderung einer intensiven Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus. Die Praxis zeigt immer wieder, dass gegenseitige Berührungspunkte bestehen. Man kennt sich zu wenig, es fehlt am Verständnis füreinander und die Arbeitsweisen sind zum Teil unterschiedlich. Ein regelmässiger Austausch zwischen diesen beiden, in Manchem ungleichartigen Welten ist vonnöten. Nur so sind Synergien möglich und nur so können Produkte und Lösungen ausgearbeitet werden, die an die Bedürf-

nisse der Region angepasst sind und längerfristig Bestand haben. Kultur ist Teil unseres Lebens, die regionale Kultur ist wichtig für unsere Identität. Um gute touristische Kulturangebote zu schaffen, braucht es Wertschätzung der eigenen Kultur. Diese ist für sich nicht gewinnbringend, aber Teil der Attraktivität und touristischen Ausstrahlung einer Region. Auf lange Sicht ist die Förderung und Weiterentwicklung des regionalen Kulturlebens eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Region ihre Einzigartigkeit und Anziehungskraft für Einheimische und Gäste behält.

Hansjürg Gredig und Flurina Graf

lic. phil. Hansjürg Gredig ist Historiker bei der ZHAW, lic. phil. Flurina Graf Ethnologin beim ikg.

www.kulturforschung.ch
www.wergenstein.ch



Traditionelles Käsen gehört im Fondei bereits zum kulturtouristischen Angebot



Am Schanfigger Höhenweg



Mario Bottas «Bergoase» im Tschuggen-Hotel Arosa

Fotos:
Hansjürg Gredig

das projekt schanfigger höhenweg

Kulturwanderwege mit mehreren Etappen sind bei uns im Trend. Die Via Spluga, der historische Saumweg über den Splügen, verzeichnet hohe, seit über 10 Jahren steigende Frequenzen mit internationalen Gästen und ist eine in diesem Ausmass nicht erwartete Erfolgsgeschichte. Auch im Schanfigg entstand bereits 1995 die Idee eines Rundwanderweges. Das Projekt fand schliesslich Aufnahme ins touristische Impulsprogramm des Regionalvereins Pro Schanfigg und konnte realisiert werden. Der 2002 eröffnete, 50 Kilometer lange Höhenweg verlief damals vom Ausgangs-

punkt Arosa über Medergen, Sapün, Tritt und Fondei dem Hochwang entlang nach Chur. 2004 wurde ein erster Wanderführer in Form einer Broschüre dazu angeboten. Für die Realisierung war vor allem auf dem letzten Teilstück ein grosser Aufwand der zuständigen Forstgruppe und von freiwilligen Helfern nötig. Eine Erweiterung auf der linken Talseite ermöglichte 2009 den Einbezug von Tschiertschen-Praden. Der Schanfigger Höhenweg führt nun von Chur über Praden nach Tschiertschen auf dem Weg, der bereits Mitte der 80er Jahre von Pro Tschiertschen instand gestellt

Schanfigger Höhenweg, Andreas Vital

109 Seiten, 55 Farbbilder, Routenkarten, Höhenprofile.
Format 12,5 x 18,5 cm. Taschenbuch mit Fadenheftung. ISBN 978-3-7298-1156-0

Der Bergwanderer erlebt auf dem Schanfigger Höhenweg eine alte Kulturlandschaft im Wechsel mit aussichtsreichen alpinen Höhen. Das Naturerlebnis, die artenreichen Bergwiesen und Alpweiden, die wilden Tobel und steile Bergwälder machen den Schanfigger Höhenweg zu einem speziellen Erlebnis und es gibt dabei noch vieles zu entdecken. Urchige Bergbeizli oder gemütliche Alpwirtschaften laden immer wieder zum Verweilen ein.

Alle sechs Tagesetappen sind mit einer detaillierter Routenbeschreibung, Karte und Höhenprofil versehen. Allerlei Informationen und Wissenswertes ergänzen den durchwegs signalisierten und markierten Höhenweg.

Neben dem Schanfigger Höhenweg porträtiert der Wanderführer das Schanfigg. Erzählt wird aus der Siedlungsgeschichte, von Romanen und Walsern, über Wirtschaftliches, Politisches und Touristisches. Das Leben in den Gemeinden, Geologie, Flora, Fauna und die Chur-Arosa-Bahn sind nur einige der zahlreichen Themen im Wanderführer der zum Kennenlernen des Tales und zum Verweilen einlädt.

Wanderführer Schanfigger Höhenweg, Terra Grischuna Verlag, Chur
Erhältlich im Buchhandel oder bei Schanfigg Tourismus in Tschiertschen. Preis: 28 CHF



Medergen. Foto: Hansjürg Gredig



Sapün am Höhenweg. Foto: Hansjürg Gredig

wurde. Anschliessend führt er über die Ochsenalp nach Arosa–Medergen–Sapün–Fondei–Chur. Wegen der grossen Distanz wurde der anspruchsvolle *Tritt* aus dem offiziellen Weg herausgenommen, ausdauernde Wanderer können diese Variante natürlich immer noch benutzen. Für die Verbesserung des Weges der erweiterten Wanderroute waren nochmals Arbeiten mit freiwilligen Helfern im Bereich Steinbachtobel notwendig. Der jetzt 70 Kilometer lange Rundweg des Schanfigger Höhenwegs erhielt 2009 einen neuen Wanderführer (s. Kasten). Wegen schlechten Wetters konnten 2011 und 2012 die geplanten Eröffnungsfeiern nicht stattfinden. Vielleicht gelingt es 2013, die «Einweihung» nachzuholen. Der Schanfigger Höhenweg ist Teil des Bündner Wanderwegnetzes.

Andreas Vital, Georg Jäger



Kreuzweg im Fondei. Foto: Andreas Vital

ausstellung «hemd und hosa»

Die Ausstellung «Hemd und Hosa», gestaltet von Silvia Conzett, ist ein weiteres Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem Schanfigger Heimatmuseum «Eggahaus» in Arosa. Unser besonderer Dank geht deshalb auch an Renzo Semadeni und Ruth Licht.



Silvia Conzett mit «Protagonistin»

Ein Rückblick von Silvia Conzett

Es ist für mich jedesmal ein besonderes Erlebnis, eine Ausstellung zu einem Thema der Alltagsgeschichte im alten Schulhaus organisieren zu dürfen. Da es in Tschierschen kein Ortsmuseum mit einer Sammlung gibt, bin ich bei der Suche nach geeigneten Objekten auf die Mitarbeit der Dorfbewohner angewiesen. Durch ihre Bereitschaft, Gegenstände aus ihrem Privatbesitz und Informationen dazu zur Verfügung zu stellen, sorgen sie für den lokalen Bezug und tragen dadurch wesentlich zum Gelingen der Ausstellungen bei. Ich staune immer wieder über die interessanten Bestände an Geräten, Textilien, Fotos, Schriften usw., die mir teils schön geordnet präsentiert werden oder die ich in der dunklen Ecke eines Estrichs entdeckte.

Die Objekte für die Ausstellung Hemd und Hosa stammten alle aus dem Schanfigg, der grösste Teil davon von Leihgebern aus Tschierschen, ergänzt mit Geräten aus dem Heimatmuseum Arosa. Normalerweise ist die Gestaltung einer Ausstellung bei

der Vernissage abgeschlossen, doch Tschierschen hat eine eigene Dynamik entwickelt: Angeregte Besucher bringen auch später weitere Objekte mit oder ersetzen sogar beschädigte oder fehlende Teile. Dies ist ein gutes Zeichen, dass ihnen daran liegt, zu «ihrer» Ausstellung etwas beizutragen und mitzuwirken.

Über 400 Einheimische aus Tschierschen und Praden, Feriengäste und Tagestouristen von der anderen Talseite, aus Chur, aus dem Rheintal, Prättigau, Surselva, Engadin usw. fanden diesen Winter den Weg in die Galerie Altes Schulhaus. Der Aus-

stellungsraum mit der Kaffeestube der Bäuerinnen ist zu einem Treffpunkt geworden, wo Gespräche stattfinden und Erinnerungen wach werden, etwa ans Schlafen auf dem Laubsack, an kratzende wollene Strumpfhosen oder an das Einweichen der Damenbinden bei der Madame im Welschland... Die Überraschung war gross, als sich zwei ehemalige Schülerinnen der Frauenschule nach 50 Jahren wieder begegneten. Die Handarbeitslehrerinnen prüften kritisch die handgenähten Textilien und bewunderten die feinen Kreuzstichmuster auf der Bettwäsche sowie den kleinen Webstuhl für Finken. Männer hingegen begutachteten eher die technischen Feinheiten der Spinnräder oder kommentierten die Damenunterwäsche: «Ja, due häindsch no kei derä Tanga ghan». Bestaunt wurden auch die Hanfbreche, die Wollhose mit dem Hosenladen, die Heukappen, die schwerbepackte Krämerin oder die Waschbretter im Bottich.

Während der lebhaften Diskussionen blieben manche Fragen im Raum stehen, etwa: Wurde im Schanfigg der Hanf auch geraucht? Wie spannt man einhändig mit dem Spinnbock? Trug man die Hemden Tag und Nacht? Wer besass den eleganten blauen Frack? Warum wurde die Bettwäsche nicht so zusammengeknäht, dass die Zierstreifen auf gleicher Höhe lagen? Eine Ausstellung kann nicht alle Fragen beantworten, sondern soll einen Einblick in die frühere Alltagswelt geben, Interesse wecken und dazu anregen, sich weiterhin mit den vermittelten Themen zu beschäftigen. Ich danke allen herzlich, die uns mit Leihgaben und Informationen unterstützt und bei der Gestaltung und als Aufsicht mitgeholfen haben, und freue mich auf weitere spannende Projekte in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung.

Silvia Conzett



Fotos:
Silvia Conzett

pro tschiertschen-praden veranstaltungen sommer 2013

Jahresversammlung von Pro Tschierstchen-Praden

Samstag, 29. Juni, 18.15 Uhr
im Hotel Edelweiss, Tschierstchen.
16.30 Uhr. Rahmenprogramm:
Führung von Ruedi Müller in der neu
renovierten Kirche Tschierstchen. Die
historische Ammann-Orgel wird von
Jean-Marie Tricoteaux vorgestellt.

Skandinavien und Baltikum

Samstag, 13. Juli, 20.15 Uhr
Julia Brüesch und Martin Plump zei-
gen Bilder ihrer Reise per Velo durch
Skandinavien und das Baltikum 2012.
Mehrzweckhalle Tschierstchen.

Meisterkurs für klassische Gitarre im Kurhaus Praden

Veranstaltung von Elise Tricoteaux in
Zusammenarbeit mit Arosa Kultur:
28. Juli bis 3. August
Konzerte: Frank Bungarten, Sonntag
28. Juli, 20 Uhr, Kirche Tschierstchen;
Meisterkurs-Abschlusskonzert, Frei-
tag 2. August, 20 Uhr Kirche
Praden. Infos: info@trikultur.ch,
www.trikultur.ch

Open Air-Filmabende in Molinis

Der Verein *Aktives Molinis* veranstal-
tet seit einigen Jahren im Sommer

Open Air-Kino. Wir möchten für die-
sen erfolgreichen Anlass werben und
empfehlen einen Besuch.

Freitag, 16. August 20.45 Uhr:

Die Schweizermacher

Samstag, 17. August 20.45 Uhr:

Intouchables

Gemeidezentrum Molinis, Kassa ab

20 Uhr. Eintritt: Fr. 14, Kinder gratis.

Grill und Buffet sorgen auch für
Verpflegung.

Familien von Tschierstchen und Praden

Freitag, 6. September, 20.15 Uhr.

Hotel Edelweiss, Tschierstchen. Die
beiden Ahnenforscher Jürg Mutzner
und Jakob Mittner berichten über ihre
Archiv- und Sucharbeiten und deren
Ergebnisse.

Da drüben hinter den Bergen

Samstag, 21. September
Film und Abendessen im Restaurant
Hühnerköpfe: *Da drüben hinter den
Bergen* (2010) von Michael Casutt.
Der Film zeigt Menschen und ihren
Alltag heute im Safiental. Die Ge-
schichten berichten vom Leben und
Erleben der sogenannt «einfachen»
Leute. Filmvorführung 17.30 Uhr.
Apéro 18.45 Uhr mit anschliessen-
dem Abendessen. Das traditionelle

Samstagabend-Menu der Hühner-
köpfe: Fr. 39.50. Freiwilliger Beitrag
für Apéro und Film.

Exkursion nach Poschiavo mit geführtem Besuch des Museo Poschiavino

Samstag, 12. Oktober

Wir besuchen mit der RhB das in
den letzten Jahrzehnten restaurierte
Poschiavo. Zum Dorfrundgang gehört
auch das im Jahr 1950 gegründete,
aus zwei Teilen bestehende Tal-
museum. Der Palazzo de Bassus-
Mengotti ist Ausdruck von Reichtum
und Macht weniger wohlhabender
Familien und die Casa Tomé ein
einzigartiges Beispiel eines Bauern-
hauses, das sich samt Einrichtung in
seinem Originalzustand erhalten hat.

Hinweis

Die Tauschbibliothek im Hotel Edel-
weiss steht allen zur Verfügung und
enthält Bücher für Jung und Alt.

Die Veranstaltungen werden mit Aus-
hang in Tschierstchen und Praden
angezeigt, ausserdem finden Sie un-
sere Aktivitäten unter
www.friiischtailer.ch

Die nächsten «mitteilungen» erschei-
nen Anfang Dezember 2013.



Blick vom Rothorn. Valbella, Parpan, Churwalden: Teil einer künftigen Gross-
destination mit Arosa und Schanfigg? Foto: Georg Jäger

Impressum

Postadresse:
Pro Tschierstchen-Praden
c/o Ruedi Müller
7063 Praden

Redaktion «mitteilungen»:
Georg Jäger,
georg.jaeger@bluewin.ch
Marie-Claire Niquille,
marie-claire@friiischtailer.ch

© Pro Tschierstchen-Praden

Werden Sie Mitglied von Pro Tschierstchen-Praden!

Administration Pro Tschierstchen-Praden:
Anita Engi Götte
7414 Fürstenau
anita.engi@sunrise.ch